

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1912**

220 (20.9.1912) Zweites Blatt



Redaktions-Expedition: Tel. 481 Tel. 128 Karlsruhe. Luisenstraße Nr. 24

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Gek & Cie. Karlsruhe. Geschäftszeit 7-1/2 Uhr.

Zweites Blatt.

Badischer Kunstverein.

Eine permanente Ausstellung moderner Kunstzeugnisse (Gemälde, Skulpturen, Plastiken usw.), Waldstr. 3. Nachdem in den Sommermonaten die Räume des Bad. Kunstvereins geschlossen waren, wurden diese am Sonntag für den regelmäßigen, öffentlichen Besuch wieder geöffnet...

Der bekannte Landschaftsmaler Prof. Eugen Bracht wurde geboren am 3. Juni 1849 in Morzes am Genfer See. Er studierte seit 1869 in Karlsruhe, später in Düsseldorf unter Jude und war auch zeitweilig von 1864 bis 1876 als Kaufmann tätig. Seine den Künstler beratenden Landschaften aus der Lüneburger Heide machten Bracht schnell bekannt...

Die Ausstellung, welche sich über alle Räumlichkeiten erstreckt und sehr reich besetzt ist, enthält durchschnittlich sehr beachtenswerte Stücke landschaftlichen Genres und die alle denselben Vorzug gemein haben, daß ihre Schöpfer die unendliche reichhaltige und an Schönheiten mannigfache Natur mit reinem, einwirkungsreichen und gläubigen Herzen in sich aufgenommen und mit klarem Auge erfasst und erschaut haben...

Der konservativen Genres, wenn nicht gerade lächerlich hätte. Sie stellen in wahrlich künstlerischer Anmut angetrunkenen Darstellungen, die auch wir als Blätter der Angehenden Beachtung wert. Es ist so freundlich Beslaggen der

eine gewisse, wenn auch nicht übertriebene, Sorgfalt, die sich nicht im Kleinlichen verliert und halten die Lichterscheinungen der Natur mit glücklicher Farbenkomposition fest. Besonders in der Perspektive, in der Wollenbearbeitung und in der Luftwirkung ist der erstgenannte der beiden Künstler von überzeugender Natürlichkeit. Sauer malte Prof. Paul Vorgan (Charlottenburg) sein Bild „Abendfriede“; zart und weich sind die Farben gemischt und die räumliche Einteilung des Motivs in die gegebene Fläche verrät sofort den Meister. Das strichfröhliche bei Nacht ist, in entsprechender Entfernung betrachtet, demnach von einseitiger Gesamtwirkung. Zwei Interieurs (Delmalerei) von Ernst Kolbe (Steglich) wurden gewiß von genau der gleichen guten Wirkung sein, wenn die Farbe auch nicht so verschwenderisch aufgetragen wäre. Viktor Wures (Dresden) „Bild auf den Antonplatz“ verdient schon wegen seiner Raumordnung lobende Erwähnung. Schauerlich-erhaben, einer mysteriösen Sage aus vergangener Zeit gleich, spricht das große, in seiner nächtlichen Stimmung monoton gehaltene Bild Frank Lürkes (Berlin) zum Besonderen. Ein gutes Tierbild (lagernde Kühe) bringt Prof. Oskar Frenzel (Berlin) unter der Benennung „Ruhelage“; Fritz Gehers (Charlottenburg) „Felsenkopf“ wirkt flächig; die Felsenpartien entbehren der nötigen plastischen Form. Das große Gemälde von Hans Hartig (Berlin) „Garten am Meer“ spricht an durch die Schilderung der Naturerhabenheit und wirkt durch den Farbenkontrast des düster gehaltenen Vordergrundes und des sonnenbeschienenen Hintergrunds. Prof. Karl Storch (Königsberg) bringt ein flüchtiges Bild „Eine Mutter“ und ein „Süßholz“ (gelbe Blüten darstellend) zur Ausstellung; beide Bilder imponieren durch die schlichte, vornehme Malweise. Noch einmal treffen wir Bruno Marquardt mit einem vorzüglichen Bild „Regentag“; die traurige Stimmung eines grauen Regentages, der niederströmende Regen, die regentriefende Flammenwelt, die Wasserfluten im Sandboden, — alles ist in Ton und Farbe meisterhaft darauf wiedergegeben. Ferner sind noch zu erwähnen: Prof. Karl Langhammers (Berlin) „Im Abenddämmer“ (Nähe im Wasser) und Prof. A. Achtenhagens (Meißen) „Am Wäldchen“ (ein naturhistorisch aufgefaßter Weib.ritt mit anatomisch einwandfreier Linienführung). Heinrich Lottermann (Berlin) lernen wir mit einem Bildchen „Vorfühling im Spreewald“ kennen. Von jenseitiger Fernwirkung ist das mit feinen Pinselstrichen flott hingeworfene und in leuchtendemOLORIT gehaltene Bildchen „Alte Holzfabrik“ von Alfred Liedtke (Potsdam). Ein ideales Waldinterieur, reich an farblichen Werten und von vornehmer Malart ist „Arnold von Gerdstein“ (Berlin). Ein anderes ansprechendes Bild von Prof. Oskar Frenzel (Berlin) „Abendfrieden“, bringt als besonderes Reiz die natürlichen Lichtreflexe auf den leichten Wellenbewegungen des perspektivisch zur gezeichneten Weidenhohes. (Schluß folgt.)

Gewerkschaftliches.

Wozu christliche Gewerkschaften gebraucht werden. Unter den christlichen Verbänden, die der Kölner Zentrale angeschlossen sind, gibt es manche, die den Namen einer Gewerkschaft nicht verdienen. In erster Linie sind es die christlichen Eisenbahner-Organisationen, die soweit gegangen sind, auf die wichtigsten gewerkschaftlichen Rechte zu verzichten und die Einrichtungen getroffen haben, die von reinen Unterstufungseinrichtungen hier und dort sogar noch überholt werden. Die Eisenbahner-Organisationen sind nichts weiter als Zahlenballast für die moderne Gewerkschaftsbewegung. Dann ist noch die Heimarbeiterinnenorganisation da, die sich die Aufgabe gesetzt hat, das Los schlechtbezahlter Frauen und Mädchen zu bessern. Selbstverständlich nicht durch Streiks, dazu fehlt das Können und jedenfalls auch der gute Wille. An Stelle ernsthafter Kämpfe treibt man lieber allerhand Alotria; man führt Vereins- und Jubiläumsmärsche ein, spendet Geld für humanitäre Zwecke, arrangiert Kaffeefrühchen und vergißt nicht, Fühlensgeburtstage und Sedanstage zu feiern. So haben die Leipziger christlichen Heimarbeiterinnen, nach Mitteilung der „Leipziger Neuesten Nachrichten“, den Sedanstag in einer Weise gefeiert, wie das ein Arbeiterverein nicht besser machen kann. Die Vorhänge der christlichen Heimarbeiterorganisation, Frl. Krapi, wies auf die Bedeutung des Sedanstages für die erwerbstätigen Frauen hin, diesen sei Schutz und Sicherheit in ihrem Erwerbsleben gebracht worden. „Echte deutsche Frauen zu sein, liegt den christlichen Heimarbeiterinnen sehr am Herzen. Sie seien sich ihrer Aufgabe bewußt, denn ein Volk müsse auch in seinen Frauen mächtig sein.“ So plätscherte das Redewässchen fort, und das vor Arbeiterinnen, deren Wort und Glend zum Himmel schreit, die vor Hunger nicht wissen mochten.

Man sollte wirklich glauben, die Heimarbeiterinnenorganisation hätte wichtigere Aufgaben zu lösen, als sich in diesem Nimmim zu ergehen. Vom Sedanstage haben die Heimarbeiterinnen ganz gewiß nichts profitiert. Vielleicht waren unter den Festteilnehmern sogar Frauen, die alle Ursache haben, mit großer Trauer an diesen Tag zu denken, weil irgend einer ihrer Lieben sich auf den Schlachtfeldern verblutet hatte und die erst durch den Krieg in Not und Elend geraten sind. Ob sie Trost fanden, als sie das Gräulein mit bombastischen Phrasen fütterte, wagen wir zu bezweifeln.

Es gibt doch wunderbare Gebilde innerhalb der christlichen Gewerkschaftsbewegung!

Kommunalpolitik.

Oppenau, 18. Sept. Die Wahl des hiesigen Stadtrats, welche am 13. und 14. ds. Mts. stattfand, zeitigte ein ganz neues Bild; nur ein „altes“ Mitglied, welches zuerst eine Wiederwahl entschieden abgelehnt hatte, schied auch den „neuen“ Stadtrat. Daß eine Aenderung in der Zusammensetzung des alten Stadtrats notwendig war, darüber herrschte nirgends ein großer Zweifel. Die „letzten Arbeiten“, die hier ausgeführt wurden, stehen eine Aenderung dringend wünschenswert erscheinen. Es sei nur an den Bau der Straße nach der Villenkolonie oder Kamelbuden erinnert, dann an den Schulhausneubau, bei welchem doch in erster Linie die Platzfrage in Betracht kommen sollte, bei dem aber schon die hohe Stützmauer, welche unumgänglich notwendig war, eine große Summe Geld verschlingt, ebenso die hohen Treppen, welche ebenfalls durch das ungeeignete Terrain notwendig waren; dann läßt auch, was in den Schulhäusern eine Hauptrolle spielt, die Lichtfülle sehr viel zu wünschen übrig. Wären im Stadtrat richtige Fachmänner gewesen oder zugezogen worden, dann wäre vielleicht doch etwas Ersprießlicheres herausgekommen, das dem großen Kostenaufwand entsprochen hätte. Auch wurde den Wünschen der Minderbemittelten sehr wenig Rechnung getragen; es sei nur an die Badeanstalt erinnert, die gewiß eine zum Wohle der Allgemeinheit geschaffene Einrichtung gewesen wäre. Schon vor 6 Jahren hat deshalb ein

Aus der Partei.

Durmersheim, 17. Sept. Sozialdem. Verein. Am Samstag, 14. ds. Mts., fand unsere ordentliche Mitgliederversammlung statt. Auf der reichhaltigen Tagesordnung stand auch der Punkt: „Wahl des Vorstandes“. Der bisherige Vorsitzende, Gen. Anton Fröhlich, welcher fast 3 Jahre dieses Amt bekleidete, dankte ab und zwar aus Gründen, die unserer Ansicht nach nicht ganz unbedeutend sind. Derselben hier anzuführen, halten wir nicht für zweckmäßig, aber den Parteigenossen wollen wir raten oder vielmehr zur Pflicht machen, wenn wieder ein Fehler gemacht wird, nicht gleich dem Vorstehenden Knüttel zwischen die Beine zu werfen. Die Wahl entfiel auf den Genossen Wilhelm Ged, seitiger Kassier und Schriftführer. Alle Zuschriften sind somit zu richten an Wilhelm Ged, Viehtrauer, Speyererstraße.

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

Maria Stuart!

Als Einführung für die Volksvorstellung im Hoftheater am Sonntag, 22. September.

König Heinrich VIII. von England († 1547) hat sich durch seine Schreckensherrschaft einen unvergänglichen Namen in der Geschichte geschaffen. Dieser blutdürstige Völling war nicht weniger wie „jedes“ mal verheiratet und hat es meisterschaft (?) verstanden, sich seiner lästigen, aber alternen Frauen zu entledigen. Von der ersten Frau ließ er sich scheiden (obwohl die katholische Kirche keine Scheidung kennt), zwei Frauen ließ er enthaupen, eine andere verließ er, die nächste starb eines natürlichen Todes und endlich die letzte überlebte den Thronan.

Nach Heinrichs VIII. letztwilliger Verfügung sollte Eduard, sein Sohn aus dritter Ehe (mit Johanna Seymour), der erste Erbe sein; nach ihm ward Maria, Katharinens von Aragonien Tochter (1. Ehe) gesetzt und hierauf Elisabeth, die ihm Anna von Boleyn (2. Ehe) geboren. Elisabeth wurde zwar anfangs von ihm als „Räuberin“ erklärt, weil er ihre Mutter (1536) wegen Untreue enthaupen ließ; erkannte sie aber später doch als erbberechtigte Tochter wieder an.

Der königliche Erbe, Eduard VI., starb schon nach siebenjährigen Regierung im 16. Lebensjahr (1553). Nachdem Maria, genannt die „blutige Maria“, nach fünfjährigem fanatischem Wüten und Herrschen (1558) gestorben war, folgte ihr Elisabeth auf Englands Thron und durfte durch ihre verständige Regierung den Anspruch für sich erheben: eine der größten Frauen zu heißen, welche jemals einen Thron besaßen. Und so gelang es Elisabeth leicht — unter den inneren und äußeren Verhältnissen der damaligen Zeit — sich den Ruhm einer trefflichen Regentin zu erwerben; jedoch treffen ihren Privatcharakter mitunter harte Tugten. Elisabeth selbst, wie alle Könige des Hauses Tudor, war herrlich und erfüllt von Ideen der Unerschrockenheit. So leidenschaftlich — ein Erbeil von ihrem Vater — sie, die „jungfräuliche“ Königin, in der Liebe war, so liebte sie doch ihren Ruhm, und darum die Größe Englands noch mehr als die Männer.

So ungefähr war die innere Lage Englands zur Regierung der protestantischen Elisabeth gestaltet.

In Schottland sah zur gleichen Zeit ebenfalls eine Frau als Regentin auf dem Thron und zwar Maria Stuart, eine eifrige Anhängerin des katholischen Glaubens und Verwandte Elisabeths von England. Als Kind erbt Maria Stuart den schottischen Thron, welchen in ihrem Namen ihre Mutter, eine Prinzessin von Guise, verwaltete. Der Dauphin Franz

von Frankreich, Sohn des Königs Heinrich II., ward um Mariens Hand und erhielt dieselbe. Maria ward noch in zarter Jugend an den französischen Hof geschickt. Nach dem frühen Tod ihres Gemahls kehrte sie nach Schottland zurück und vermählte sich zum zweitenmale mit ihrem Verwandten, Lord Darnley, einem Mann von ungeschlachten Sitten, stolz und gewalttätig. Von wüster Eiferjucht getrieben tötete er vor den Augen der hochschwangeren Königin den Sänger Rizzio, — ihren Geheimreiber. Bald darauf litt auch er gewalttätigen Tod und das Gerücht klagte den Grafen Bothwell, Mariens Günstling, als Täter an. Sie, unbesonnen, reichte demselben ihre Hand, worauf die Schöten von der mit schwerstem Verdachte belasteten Königin abfielen, sie gefangen setzten und zur Abtretung des Reiches, an ihren unmindestigen Sohn — (von Lord Darnley) — Jakob VI. zwangen. Dem Gefangenen entronnen, verurteilte sie Gewalt wider die Empörer, wurde aber gefangen, floh nach England und begehrte Gastfreundschaft und Hilfe von Elisabeth, ihrer königlichen Verwandten. Aber diese Verwandtschaft war eben ihr Verderben. Maria, die Enkelin von Heinrichs VIII. ältester Schwester, mußte denjenigen, welche die Ehe dieses Königs mit Anna von Boleyn als ungültig und daher Elisabeth als Räuberin betrachteten, als die rechtmäßige Königin von England erscheinen. Die Hoffnungen der Katholiken waren daher auf Maria Stuart gerichtet, während die Protestanten ihr Heil nur in Elisabeth fanden. Zu der unermesslichen Eiferjucht Elisabeths gegen ihre Verwandte gesellte sich also noch Religionshaß, und diesem eigentümlich ward Maria geschlachtet. Schottlands Königin sah sich bald als Gefangene behandelt von derjenigen, zu der sie Hilfe suchend geflohen war. Aber ihre Liebenswürdigkeit, ihre Schönheit und ihr Unglück erwarben ihr viele tüchtige Freunde selbst in England; jedoch durch jeden Versuch, sie zu retten, wurde die Feindin nur noch aufgebracht und argwöhnischer. Der gefährlichste Versuch, welcher auf die Ermordung Elisabeths zielte, wurde gemacht von dem Schwärmer Babington, als dessen Mittelschuldige man sofort Marien — jedoch auf sehr zweideutige Zeugnisse — anklagte. Eine Kommission von vierzig Großen des Reiches, meist Feinden Mariens, wurde eingesetzt über sie zu richten und verurteilte sie zum Tode. Elisabeth, zur Grausamkeit noch verächtliche Feindelei gesellend, weigerte sich lange, das Todesurteil zu unterzeichnen, und als sie es getan und hierauf die Hinrichtung gesehen war (8. Februar 1587) strafe sie den dienstfertigen Beamten, der den Befehl an seine Bestimmung gesandt hatte, als hätte er eigenmächtig ihren wahren Willen überschritten. Maria Stuart, nach 19jähriger Gefangenschaft wie eine Verbrecherin aufs Blutgericht gebracht, litt den Tod mit Standhaftigkeit und Würde.

Ihre Richterinnen, Elisabeth, die zu spät bereute, starb täglich am 24. März 1603, nachdem sie, den laut erklärten Wünschen

des Parlaments gemäß, den Sohn der hingerichteten Maria Stuart: König Jakob VI. von Schottland, zu ihrem Nachfolger erklärt hatte.

Schillers Trauerspiel lehnt sich streng an die historisch-litberliefernten Geschehnisse. Obwohl bei ihm die Handlung erst mit der letzten Leidensperiode von Maria Stuart einsetzt, so wird doch oft und viel von den weiter zurückliegenden Momenten ihrer und Elisabeths Vergangenheit gesprochen. Beider Abstammung und ihre Häuser (Fürstentümer, Geschlechter) werden oft erwähnt, Marias Jugend, ihre verführerischen Reize, ihre drei Ehen (wovon die letzte vom Dichter eine menschliche, milde Beurteilung erfährt), ihre berechtigt erscheinenden Ansprüche auf Englands Thron — wie überhaupt alle von ihr, oder für sie herbeigeführten Ereignisse, sofern sie nicht noch außerhalb der eigentlichen Handlung des Dramas liegen, werden im Dialog des Stückes, teils von ihr selbst — teils von den anderen handelnden Personen erwähnt. Man erfährt also im Verlauf der Handlung wieder ganz genau denselben historischen Hintergrund dieser beiden interessanten Frauencharaktere, wie er bereits in der geschichtlichen Einführung ausführlich geschildert wurde. Allerdings heißt es bei solchen großangelegten, historischen Bühnenwerken: aufpassen und sein die Ohren spitzen! — und dann wird man sich auch manches Namens und manches Geschehnisses erinnern, welche uns schon von der „geschichtlichen Einführung“ her bekannt waren.

Wenn sich der Vorhang zum erstenmale hebt, ist Maria Stuart schon seit vielen, vielen Jahren die Gefangene der Königin Elisabeth von England. Der Moranschlag und Freiheitsversuch des für Maria schwärmerisch erglühten Babington, ist bereits geschehen und Maria wurde deshalb schon von ihrem bisherigen Gefängnis nach Schloß Fotheringhay zur schärferen Bewachung verbracht.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Freitag, 20. Sept. C. 3. „Carmen“, große Oper in 4 Akten von Bizet. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 11 Uhr. Samstag, 21. Sept. A. 3. „François Villon“, romantische Komödie in 4 Akten von Leo Lenz, nach J. G. W. Carthagen, Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr. Sonntag, 22. Sept. B. 4. „Oberst Chabert“, Musiktragödie in 3 Akten, Text und Musik von Hermann Wolfgang von Waltershausen. Anfang 7 Uhr, Ende 1/10 Uhr. Montag, 23. Sept. A. 4. Zum erstenmal: „Mein Freund Tebbin“, Lustspiel in 3 Akten von André Rivoire und Lucien Desnoard, deutsch von Volten-Boeders. Anfang 7/8 Uhr.



Verammlung stattgefunden, aber bis heute läßt die Badeanstalt noch auf sich warten. Auch wäre es gewiß nicht zuviel verlangt, wenn in den Wintermonaten die Straßen morgens beleuchtet wären, damit die Leute, welche den ersten Zug benötigen, oder um 6 Uhr zur Arbeit müssen, den Kopf nicht an den Holzwagen, welche des Abends stehen bleiben, einrennen. Es wäre nur zu hoffen, daß der neue Stadtrat solchen Wünschen gerecht werden möge.

Was die Wahl selbst betrifft, so wurde zuerst versucht, eine gemeinsame Liste von allen drei Klassen zusammenzustellen, es wurden verschiedene Versammlungen zu diesem Zweck abgehalten. Man glaubte auch schon, den Zweck erreicht zu haben, als in den letzten Tagen von einigen Mittelbesteuerten alles über den Haufen geworfen wurde, indem von ihnen eine eigene Liste aufgestellt wurde, worauf die erste Liste zurückgezogen wurde, trotzdem dieselbe vielleicht von einem besseren Erfolg gekrönt gewesen wäre; denn für die letztere Liste stimmten bei 8 Jahren 34 und bei 3 Jahren 18 Wähler. Leider ist unsere Partei hier noch zu jung, um auf eigene Faust arbeiten zu können. Bei tüchtiger Arbeit wird es jedoch auch hier vorwärts gehen, so daß es uns bald möglich sein wird, auch bei Wahlen mitreden zu können.

### Gerichtszeitung.

**Der geprellte Spigbube.** Auf eine originelle Art ist der aus Weidwörting (Niederbayern) geborene Tagelöhner Anton Schöber bei einem Einbruchsdiebstahl hereingefallen. Er erbrach im Hause seines Dienstherrn, einem Mineralwasserhändler in Staufen, den Schreibtisch und stahl daraus einen vermeintlichen Hundertmarkschein, der aber nur eine der bekannnten Nachahmungen, eine sogen. „Blüte“ war. Der Langfinger ging flüchtig, man kann sich aber keine Enttäuschung vorstellen, als er erkannte, daß er eine wertlose Imitation in den Händen hatte. Da er seiner Geliebten noch verschiedene Gegenstände unterschlug und mit einem großen Vorstrafen-Sündenkonto behaftet war, verurteilte ihn die Ferienstrafkammer zu Freiburg zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Vom gleichen Gericht wurde der Zimmermann Johann Paul Schwab von Berolzheim wegen Gotteslästerung zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Er tat in angetrunkenem Zustande eine unflätige Äußerung über Christus.

### Aus dem Lande.

**Durlach.**  
— **Schwerer Unglücksfall.** Der 16jährige, Landwirtschaft studierende Sohn des in der Spitalstraße wohnenden Bedenköndlers Oswald, der zurzeit bei Gemeinderat Zoller praktisch arbeitet, erhielt beim Heumachen auf einer Wiese von einem Pferde einen Schlag ins Gesicht, sodas ihm das Nasenbein und die Hirschnale gertrümmert wurde, außerdem erhielt er an einem Knie schwere Verletzungen.

**Bruchsal.**  
— **Unglücksfall.** Der in einer hiesigen Brauerei beschäftigte Bierkutscher Maier betrug Lüste auf der Fahrt mit einem mit Gerste beladenen Fuhrwerk von Wbstadt hierher. Er geriet unter das Fuhrwerk und erlitt dadurch schwere innere und äußere Verletzungen.

### Kastatt.

— **Parteiversammlung.** Samstag, den 21. September, abends halb 9 Uhr, findet im Parteilokal zum „Anter“ eine Parteiverammlung statt. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es notwendig, daß sämtliche Mitglieder anwesend sind. Auch wird der Bericht vom badischen Parteitag gegeben.

— **Bürgerausschuhführung.** Montag, 23. September, mittags 4 Uhr, findet die erste Sitzung des neuen Bürgerausschusses statt. Die Tagesordnung umfaßt 10 Punkte, und zwar: 1. Anstellung eines Rektors für die städtischen Schulen; 2. Verleihung der Eigenschaft eines nicht etatsmäßigen Beamten an die Haushaltungs- und Zeichenlehrerin Fräulein Ida Kubin; 3. Weintritt des Sparfassenbuchhalters August Garlander zur Fürsorgekasse für Gemeindebeamte; 4. Zurücksetzung des Delinquenten Ernst Birnstill; 5. Ergänzung der Dienstordnung für die Beamten und Bediensteten der Stadt Kastatt; 6. Herstellung einer Straße; 7. Verbreiterung der Abzweigungsstraße zwischen Schloßstraße und Schloßplatz; 8. Genehmigung von Verpachtungen; 9. Austritt eines Mitgliedes vom Gemeinderat; 10. Neuwahl der Kontrollbehörde in der Rechnungsprüfungs-Kommission.

Es wäre angebracht gewesen, wenn man diese Sitzung statt auf 4 Uhr auf 5 Uhr festgesetzt hätte, damit die Arbeiter nicht einen halben Tag opfern müssen. Es sollte eben damit gerechnet werden, daß da ziemlich viele Arbeiter im Bürgerausschuh sind, die Sitzungen etwas später angeht werden.

— **Bürgerausschuhfraktion.** Heute, Freitag, 20. September, abends halb 9 Uhr, findet im Parteilokal zum „Anter“ die erste Sitzung der sozialdemokratischen Bürgerausschuhfraktion statt. Da die Tagesordnung zur nächsten Bürgerausschuhführung eine wichtige und reichhaltige ist, ist es sehr notwendig, daß die ganze Fraktion heute abend anwesend ist.

### Baden-Baden.

— **Feuerwehrtag.** Bis jetzt sind zum 24. Landesfeuerwehrtag 283 Feuerwehren mit 4425 Mann zur Teilnahme angemeldet.

### Offenburg.

— **Auf in die Protestversammlung!** Genossen, Gewerkschaftler, agitiert unermüdet für einen Massenbesuch der Protestversammlung. Wecht die Indifferenten und Säumligen auf. Der letzte Arbeiter muß sich dem Protest anschließen.

— **Eine schwarze Meerchau der katholischen Arbeiter** soll am 6. Oktober hier in der „Union“ stattfinden. Werden die katholischen Arbeiter dabei auch den Mut haben, gegen die hohen Lebensmittelpreise und die Fleischsteuerung zu protestieren? Oder gibt es nur eine Has gegen die Not und die freien Gewerkschaften? Den letzteren würde das zwar keinen Abbruch tun.

**Pforzheim, 18. Sept.** Der Mord in Dill-Weihenste in der Nacht zum Montag, welchem der Maschinist Kraus zum Opfer fiel, ist noch nicht aufgeklärt. Man kennt den Grund der Tat nicht und weiß nicht, ob etwa eine Personenverwechslung vorliegt. Der als verdächtig verhaftete Verwandte des Ermordeten, der Tagelöhner Johann Wallner, sitzt noch in Untersuchungshaft. — Zur Anzeige gebracht wurde ein Messer wegen Bedrohung. Er hat in der Nacht zum 15. ds. Mts. auf der Leopoldstraße ohne jeden Anlaß einem Passanten seinen scharf geladenen Revolver vor das Gesicht gehalten und geäußert, ich schieße jeden über den Hau-

fen, der mir in den Weg kommt. Er gab alsbald auch auf der Weggerstraße drei Schüsse ab.

**Redargemünd, 18. Sept.** Heute nacht zwischen 11 und 12 Uhr brach hier ein großer Brand aus. Das Feuer entfiel in der Ruckwollfabrik der Firma Gebr. Walker dahier. In verhältnismäßig kurzer Zeit stand infolge der leicht brennbaren Stoffe das ganze Fabrikgebäude in Flammen. Dasselbe konnte auch nicht mehr gerettet werden trotz der energischen Tätigkeit der Feuerwehren von hier und Umgebung. Die Fabrik brannte bis auf die Umfassungsmauern vollständig nieder. Der Schaden ist ein bedeutender, da auch zahlreiche Maschinen zerstört worden sind. Man schätzt den Gesamtschaden auf über 90 000 M.

**Mannheim, 18. Sept.** Mordprozess. In den am 7. Oktober beginnenden Sitzungen des Mannheimer Schwurgerichts wird u. a. auch der Prozess betr. den Raubmord auf dem Rahnbuschel gegen die Mörder Beutel und Krebs aus Eberbach zur Verhandlung gelangen.

**Arbeiterabfahrerbund, Gau 22, 5. Bezirk.** Am Sonntag, den 22. September, mittags halb 3 Uhr, findet in Steinmauern im „Anter“ eine öffentliche Radfahrer-Versammlung statt, in welcher unser Gauleiter, Gen. Ripp, Mannheim, sprechen wird. Es wäre zu wünschen, daß sämtliche Vereine des 5. Bezirks diese Versammlung besuchen.

### Soziale Rundschau.

Das Genossenschafts-Kirneck, das bekanntlich die Pforzheimer Ortskrankenkasse sich oben im Schwarzwald erworben hat, ist am Montag eröffnet worden. Kurz nach Mittag fanden sich die ersten Pfleglinge — 2 Männer und 7 Frauen bzw. Mädchen — im Heim ein. Das prächtige Heim, ebenso wie die Umgebung, fand sofort allseitigen Beifall bei den Pfleglingen. Bald darauf traf auch der eingeladene Gemeinderat zur Besichtigung im Heim ein. Die Begrüßung erfolgte durch den 2. Vorsitzenden der Kasse, Stadtrat Schübelin. Derselbe gab ein Bild über die von der Kasse seit Jahren geübte Fürsorge für die Retonbaleszenten und sonstigen erholungsbedürftigen Mitglieder und die Bestrebungen, ein eigenes Heim zu erwerben. Hierauf erfolgte eine kurze Führung durch das Heim, wobei Kassenverwalter Olbrich und der Beamte Wundram, welcher letzterer zur Unterstützung des die Renovierungsarbeiten leitenden Architekten, Herrn Roegele-Billingen, seit Wochen in Kirneck weilte, die erforderlichen Erläuterungen gaben. Schon bei dieser Gelegenheit wurde ausgesprochen, daß man teilweise von dem Gesehenen überrascht sei. Herr Gemeinderat Schleicher sprach namens der Erschienenen, nachdem er der früheren Schicksale des Anwesens als Hammerwerk, Zementwerk, Wollspinnerei und Hotel, gedacht hatte, den Dank für die Einladung aus und gab der Freude Ausdruck, das Heim im Besitze der Ortskrankenkasse Pforzheim zu wissen, als welches es einem edlen Zweck zu dienen bestimmt sei; er wünschte dem Heim Blüten und Geheiß. Kassenverwalter Olbrich erwiderte hierauf mit Worten des Dankes an die erschienenen Vertreter des Gemeinderats und der Zeitungen und erhofft für die Zukunft, daß zwischen dem Gemeinderat Billigen und der Kasse allezeit ein gutes Einvernehmen bestehen möge.

**Ueberall die gleiche Meinung: der „Kornfranck“ hält, was er verspricht. Appetitlich von Ansehen, herzhafte im Geschmack, ausgiebig bis ins kleinste Teilchen.**

Hausfrauen A-B-C.



probieren Sie im eigenen Interesse die allgemein bevorzugten Spezialitäten:

**Siegerin** allerfeinste Sahnen-Margarine, in Qualität der Molkerei-Butter am nächsten kommand und

**Palmato** beliebteste unerreicht feinste vorzüglich haltbare Pflanzenbutter-Margarine.

Unbestritten beste Butter-Ersatzmittel!

Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

Fabrikniederlage: Mannheim G. 7, 37. Telephon 7079. 1716

**Carl König**  
Dentist.  
KARLSRUHE, Kaiserstrasse 124b.  
Telephon 2451.  
Künstliche Zähne, Plombieren, Zahnziehen.

**Herbst-Neuheiten:**  
Damen-Kostüme  
Blusen, Röcke 1849  
Paletots, Capes.  
Keine Ladenbesen.  
Bekannt billige Preise.  
Wilhelmstraße 34, 1 Tr.  
Ueberzieher und Mäntel  
sowie Damenkleider färben  
à 3 Mf. nur echt 1419  
Färberei Birnrohr, Kaiserstr. 28

**Bei Ausflügen**  
empfehlen sich folgende Wirtschaften:

**Hotel „Waldbreit“ B. Baden.**  
Lokal der freien Turnerschaft. Altbekanntes gut bürgerl. Haus. 6 Bäder im Hause. Zimmer von 1 M an. Großer Saal u. Nebenzimmer. ff. Schrempf'sches Bier. Großer schattiger Garten.  
505 Inh.: Gottlieb Frey.

**Bratunsklöbke B. Baden.**  
Partei- und Verkehrslokal der Gewerkschaften. Saal u. Nebenzimmer mit Klavier. Vorzügliche Küche. Eigene Schlächtung.  
504 E. Müller.

**„Café Schwarzwaldhaus“.**  
Alkoholfreies Restaurant  
Baden-Geroldsau 25, 10 Min. von der Endstation Lichtental. Großer Saal mit Veranda. Möbl. Zimmer m. Pension v. M. 4.— an.  
742 E. Durain.

**Feiert. im. Stefanienbad.**  
Größte Lokalitäten am Plage. Großer Garten, geeignet für Vereinsfestlichkeiten. Woininger Bier.  
A. Gbdeke.

**Feiertheim. Schnapsjörg.**  
Großer schattiger Garten, Saal und Nebenzimmer mit Klavier. ff. Woininger Bier. Eigene Schlächtung. Inh.: S. Urschler.

**Bulach. „Traube“.**  
Lokal des Arbeiterturnvereins. schöner schattiger Garten, Nebenzimmer, großer Saal, Schrempf'sches Bier, eigene Schlächtung.  
8489 W. Martin.

**„Zum Lamm“, Mühlburg.**  
Schöner Garten m. gedeckter Halle, Nebenzimmer mit Klavier, Woininger Bier (ff. Kaiserbier), eig. Schlächtung. (8566) Fr. Kümmerle.

**Müppurr. Jährlinger Löwen.**  
Parteilokal. Verkehrslokal d. Gewerkschaften. Saal und Nebenzimmer. Schattiger Garten. ff. Woininger Bier. Eig. Schlächtung.  
8487 Def.: Fr. Kraft.

**„3 Linden“ Mühlburg.**  
Großer Saal für Vereine und Gesellschaften, große und kleine Nebenzimmer. Gartenwirtschaft, ff. Seldenecksches Bier. Vorzügliche Küche. Keine Weine. P. Früh.

**„Hanja“, Rheinhafen.**  
Große geräumige Lokalitäten. Gesellschaftszimmer mit Klavier. Saal (200 Pers.) Großer schatt. Garten. Haltestelle der Straßenbahn. Karl Ewert, zur Hanja.

**Goldener Hirsch, Mühlburg**  
Schöner Saal (300 Pers.), Nebenzimmer m. Klavier, schatt. Garten, Schrempf'sches Bier, hell u. dunkel, jede Woche Schlächttag. 8585

**„Anstige nach Mass“**  
In eleganter Ausführung aus hochmodernen deutschen Stoffen.  
Mk. 45.- 50.- 55.- 60.- 65.- etc.  
Vorzüglicher Schnitt und Sitz.  
Reichhaltige Stoffe.  
Rechtliche Anstige Mk. 20.- bis 50.-



**Julius Löwe**  
Karlsruhe 7821  
25 Werderplatz 25

**Ernst Marx**  
Luisenstraße 45  
Ferienruf 3086  
empfehlen sein großes Lager in Herden, Teien, Gerdesen, Gasherden, Küchen- und Haushaltungsartikeln, Lampen für Gas und Petroleum und deren Ersatzteile, Glas, Porzellan, Steingut etc.  
Billige Preise! 1805  
Reelle Bedienung!

**Arbeiter! Agitiert für den Volksfreund**